

REUTER.

Die Stadtteilzeitung aus dem Reuterkiez
Oktober / November 2011



Foto: Jule Felice Frommelt

**Die Decke so warm, die Lider noch schwer -
für viele ist der Morgen eine schwere Zeit.
Wer aber arbeiten muss, hat keine Wahl.
Was passiert morgens im Kiez? Seite 3-5**

Seite 2

Neubau. Die Entscheidung für Erweiterungsbauten in der Rütlistraße ist gefallen.

Seite 6

Cybermobbing. Probleme an Schulen im Kiez. Interview mit Jenny Roberts

Seite 7

Geburtstag. Fridtjof Nansen würde dieses Jahr 150. Er war Polarforscher und Menschenfreund.

Campus Rütli

Der Sieger steht fest

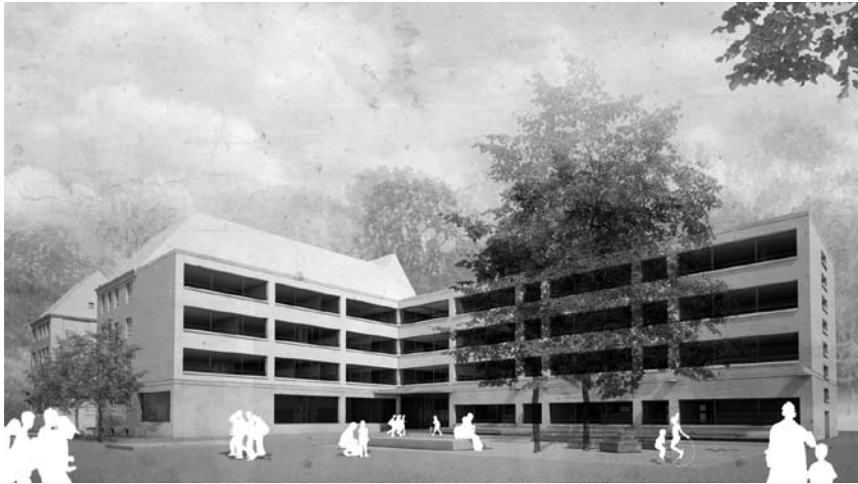
Nach 12-stündiger intensiver Diskussion um die Entwürfe für die Erweiterungsbauten für die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli – CR² stand das Ergebnis fest. Sieger des Realisierungswettbewerbs und damit

1. Preisträger sind Schulz & Schulz Architekten aus Leipzig. Das Preisgericht, das Anfang September tagte und aus über 30 Personen bestand, überzeugte der städtebauliche Entwurf mit seinem zentralen

Campusplatz, um den sich der Schulerweiterungsbau, das Gebäude für das Elternzentrum, die pädagogische Werkstatt, beratende Dienste sowie das existierende Gebäude der Kita Rütli mit dem KJGD gruppieren. Der Schulerweiterungsbau ist als L-förmiger Baukörper geplant, der direkt an die Brandwand des Altbaus gesetzt ist. Der Haupteingang für das Schulgebäude liegt im Winkel des L-förmigen Gebäudes. An der Pflügerstraße grenzt das Werkstattgebäude für die Schule (WAT) und die berufsorientierenden Angebote das Gelände nach Norden ab.

Dieser und alle anderen Entwürfe sind in einer Ausstellung in der Nikodemus-Kirche zu sehen. Diese wurde Mitte September durch die Stadträtin für Bildung, Schule, Kultur und Sport Dr. Franziska Giffey und den Vorsitzenden des Preisgerichts Torsten Krüger eröffnet. Die Ausstellung ist bis Dienstag, den 04.10. jeweils montags bis freitags von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr zu besichtigen.

Ilse Wolter (Quartiersmanagement)



Erweiterungsbauten am Campus Rütli, Entwurf: Schulz & Schulz Architekten

Offene Redaktion

Liebe Leute,
das Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe lautet: Stadtentwicklung. Wir freuen uns schon jetzt über gute Ideen!

Das nächste Redaktionstreffen findet am Montag, den 31. Oktober statt, wie immer um 18 Uhr im Café Goldberg in der Reuterstraße 40.

AutorInnen und FotografInnen aus dem Kiez sind gern gesehen, für Eure Texte und Bilder gibt es auch ein kleines Honorar. Wer nicht zum Treffen kommen kann, aber gern einen Artikel schreiben möchte oder Ideen für eine Veröffentlichung hat, setzt sich am besten vor dem Treffen mit uns in Verbindung: reuter@die-praxis-berlin.de Tel: 29 778 689

Redaktionsschluss für Termine ist der 14. November. Der nächste Reuter erscheint am 2. Dezember.

Herzliche Grüße,

die Redaktion



Gefördert durch die EU, die BRD und das Land Berlin im Rahmen des Programms »Zukunftsinitiative Stadtteil« Teilprogramm »Soziale Stadt« - Investition in Ihre Zukunft!

Radfahren

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste

Beim Radfahren auf einer der zahlreichen gepflasterten Straßen im Kiez hoppelt es. Das kann den Radfahrenden unter uns ein unangenehmes Gefühl an Rücken und Gesäß bereiten. Außerdem flitzen Autos vorbei, die eineN ganz schön in die Enge treiben können. Einziger Ausweg scheint der Bürgersteig. Doch auch der hat es in sich. Denn immer wieder behindern FußgängerInnen die freie Fahrt, zum Beispiel Frau Krause.

Anfang August trat die 84-Jährige aus der Tür der Kirchengemeinde Nikodemus in der Nansenstraße. Ein Radfahrer kam angestampelt. Frau Krause erschrak und fiel hin. Doch der Radfahrer lies sie links liegen und fuhr einfach weiter. Frau Krause hatte sich das Handgelenk gebrochen. Sie konnte nicht mehr alleine aufstehen.

Kleine Kinder erschrecken

Beim gemeinsamen Kaffeeklatsch nach dem Gottesdienst berichten viele Gemeindeglieder, dass auch sie erschrecken, wenn ein Rad an ihnen vorbei saust. Immer wieder käme es zu Unfällen. Gerade ältere und sehbehinderte Leute sind unsicher, wenn sie das Haus verlassen, zumal manche RadfahrerInnen sehr dicht an der Hauswand an ihnen vorbei düsen.

Kleine Kinder erschrecken, wenn plötzlich jemand hinter ihnen klingelt. Das ließ sich Pfarrer Jörg Gemkow nicht zweimal sagen und rief zu einer Aktionswoche auf.

Fahrradfreundliches Quartier

Wer in der zweiten Augustwoche radelnd auf dem Bürgersteig in der Nansenstraße angetroffen wurde, bekam einen Zettel in die Hand gedrückt. Darin wurde er (oder sie) aufgefordert, nicht mehr auf dem Gehweg zu fahren – und sich stattdessen für ein fahrradfreundliches Quartier einzusetzen, ohne rücksichtslose AutofahrerInnen, dafür aber mit Radwegen.

Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich, erinnert sich Monika von der Lippe von der Nikodemus-Gemeinde. Manche seien sehr einsichtig gewesen und hätten versprochen, in Zukunft langsamer zu fahren und den Bürgersteig zu meiden. Andere hätten verärgert »Frechheit!« gerufen und seien einfach weiter geradelt.

Die Gemeinde möchte diese Aktion gern zusammen mit anderen aus dem Kiez wiederholen. Wer Interesse hat, meldet sich bei Küsterin Irmgard Zielinski im Gemeindebüro unter Tel: 624 25 54.

Informationszentrum für Roma und Nicht-Roma

Mitte August hat in der Fuldastraße das *Rroma Information Centrum* eröffnet. Erklärtes Ziel des spendenfinanzierten Zentrums, das zwei kleine Räume beherbergt: Aufklärung für Roma und Nicht-Roma, Bildungs- und Jugendarbeit, Vorurteile abbauen.

Das Büro in der Fuldastraße 41 hat montags von 10 bis 13 Uhr und donnerstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet. Eine Website ist im Aufbau.

Anmeldung für die Grundschule

Vom 24. Oktober bis 4. November können Grundschulkindern für das nächste Schuljahr angemeldet werden. Für noch unentschlossene Eltern fand in der Rixdorfer Schule in der Donaustraße, in der Grundstufe der 1. Gemeinschaftsschule Berlin Neukölln in der Weserstraße und in der Elbe-Schule in der Elbestraße 11 im September ein »Tag der offenen Tür« statt. Wer überlegt, sein Kind an der Theodor-Sturm-Schule in der Hoberrechtstraße 76 anzumelden, kann in der Woche nach den Herbstferien noch einen Schulbesichtigungstermin vereinbaren unter Tel: 606 901 80.

Bei der Anmeldung müssen mitgebracht werden: Ausweis, Geburtsurkunde des Kindes, Krankenkassennachweis und ein Nachweis zur Lernmittelbefreiung (falls vorhanden).

Gesund im Kiez

Der Verein *Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.* hat einen Familienwegweiser mit kostenlosen und günstigen Gesundheitsangeboten entwickelt. Der Wegweiser macht mit vielfältigen gesundheitsförderlichen und familienfreundlichen Angeboten im Reuterkiez und Umgebung bekannt. Entstanden ist er im Rahmen des Projektes »Gesund im Reuterkiez«. Er wird als Kiezstadtplan verteilt und kann heruntergeladen werden:

www.reuter-quartier.de/Gesundheit-soziale-Infrastruktur-und-Integration.29.0.html

Wahl zur Seniorenvertretung

Im November finden in allen Berliner Bezirken wieder öffentliche Wahlversammlungen zur Bildung einer neuen Seniorenvertretung statt. Die Seniorenvertretung hat die Aufgabe, die Interessen von Seniorinnen und Senioren gegenüber dem Bezirk zu vertreten und ihre gesellschaftliche Teilhabe durch Mitwirkung zu stärken:

10. November von 10 bis 13 Uhr im Rathaus Neukölln, Wetzlarzimmer (A 203)

ele



Die Fotografien zum Thema kommen von der Fotografin und Künstlerin Jule Felice Frommelt. Die Fotos entstanden zwischen fünf und acht Uhr morgens im Reuterkiez. Sie selbst wohnt in der Reuterstraße.
www.julefelicefrommelt.de

Orientierung

Morgen für Morgen

Rituale sind Handlungsmuster, die uns Orientierung vermitteln und Halt geben, erklären SoziologInnen. Sie vereinfachen die Bewältigung komplexer Aufgaben – und als solche kann man das morgendliche Aufstehen durchaus bezeichnen. Das Morgenritual erleichtert die Transformation des Bettmenschen zur gesellschaftsfähigen Person, und fast jedeR hat eins.

Mein Morgen zum Beispiel beginnt mit den Radionachrichten. Erst wenn ich weiß, ob Westerwelle zurückgetreten, ein Unglück passiert ist oder welches andere Thema die Medien beherrscht – erst dann kann ich mein warmes, weiches Bett verlassen. Spätestens wenn die Staumeldungen kommen, stehe ich unter der Dusche. Meine Freundin M. hört auch jeden Morgen Radio. Sie nimmt sich viel mehr Zeit als ich. Nach dem Aufstehen setzt sie sich auf die alte Holzbank in ihrer Küche, legt die Beine hoch, wickelt sich in ihre braun-grün karierte Decke ein und drückt ihr Ohr

ganz nah an die Lautsprecher ihres kleinen Tischradios. Das Radio ist sehr leise eingestellt, vielleicht weil sie ihren Freund nicht wecken will, vielleicht weil sie als Lehrerin arbeitet und morgens Stille braucht, bevor die Schulkinder lärmern. So sitzt sie eine Stunde lang, schlürft an ihrer Tasse mit grünem Tee und lauscht dem Neusten aus der Welt. Ob sie mitbekommt, was gesprochen wird, weiß ich nicht. Auch im Winter, wenn sie sich um fünf Uhr aus dem warmen Bett quält, kann sie auf diese Stunde nicht verzichten, wie sie mir versichert hat.

Politik und Sport am Frühstückstisch

Mein Freund K. dagegen sehnt sich morgens nach energetischem Auftrieb. Bevor er gegen sieben Uhr seine Wohnung verlässt, raucht er bei

»Nach dem Aufstehen setzt sie sich auf die alte Holzbank, wickelt sich in ihre braun-grün karierte Decke ein und drückt ihr Ohr ganz nah an die Lautsprecher.«

schneller, nach vorne gehender Musik (das ist meist ein Song von Richard Hell oder »Ja, Panik«) genüsslich eine selbst gedrehte Zigarette. Erst dann hat er das Gefühl, seinen Tag starten zu können.

Mein Onkel P. liest jeden Morgen die Regionalzeitung. Politik und Sport am Frühstückstisch, dann schiebt er seinen Stuhl nach hinten und sagt: »Ich ziehe mich zurück.«

Der wichtigste Teil seines Morgenrituals kommt jetzt: In einer ausgiebigen Sitzung auf dem Klo studiert er die Todesanzeigen.

Meine Freundin K. nimmt sich immer wieder vor, den Tag gesund zu beginnen: ein kleines Frühstück, erst danach die Morgenzigarette. Sie schafft es meist drei Tage, dann verfällt sie wieder in ihr altes Morgenritual: Laptop hochfahren, Mails und Facebook checken und dabei auf nüchternen

Magen eine rauchen. Ihre Wohnung verlässt sie meist ohne Frühstück und mit schlechtem Gewissen.

Immer wieder erneuern

Dass Rituale Sicherheit bieten, sich jedoch immer wieder erneuern, bestätigt meine Tante R. Sie ist Rentnerin und hat morgens Zeit. Seit das so ist, hat sie sich nicht nur einen neuen Bademantel, sondern auch ein neues Morgenritual zugelegt. Sie geht nun jeden Morgen joggen, denn sie will fit bleiben und unbedingt weiterhin Kleidergröße 36 tragen. Vor dem Frühstück schnürt sie ihre Turnschuhe, und sie will so schnell loskommen, dass sie noch nicht einmal ihre Kontaktlinsen einsetzt. Weil sie minus zehn Dioptrien hat, ist das die eigentliche Leistung bei ihrem Morgenritual. Sie trainiere damit auch ihre Augen, erklärte sie mir kürzlich. Ich bin zwar auch kurzsichtig. Aber trotzdem höre ich morgens lieber Radio.

Dorothee Quarz



Hallo! Hallo!

Morgenkreis und Puzzlespiel

Um sechs Uhr öffnen sich die Türen der Kita Rütlistraße. Eine Erzieherin, eine Reinigungskraft und die Köchin füllen die Räume schon mal mit Leben. Stühle werden auf den Boden gestellt, Spielsachen bereitgelegt, eine »Willkommensatmosphäre« soll entstehen.

Draußen ist es noch dämmerig. Um kurz nach sechs kommen die ersten Kinder. »Das hat sich sehr geändert«, sagt Roswitha Kulina, die Leiterin der Kita. Seit 16 Jahren ist sie dabei. »Es gibt im Kiez immer mehr berufstätige Eltern, die teilweise weit zur Arbeit

fahren müssen.« Roswitha Kulina ist heute Morgen um Viertel nach fünf aufgestanden, hat die Tageszeitung gelesen und ist die sieben Kilometer von zu Hause auf ihrem roten Fahrrad hierher gestrampelt.

Sie trifft in der Regel um halb acht in der Rütlistraße ein. Zuerst regelt sie die organisatorischen Dinge: Vielleicht ist eine Erzieherin krank geworden oder ein Wasserhahn funktioniert nicht richtig. Oder sie hat einen Besprechungstermin im Rahmen von Campus Rütli oder mit dem lokalen Bildungsverbund. Kooperation ist

zunehmend wichtig im Bildungsbereich.

Die meisten Kinder stehen gerne früh auf

Rund 80 Kinder besuchen die Kita in der Rütlistraße. Ab acht Uhr gibt es Frühstück. »Die Kinder können etwas essen, müssen aber nicht. Sie können auch schon raus gehen in den Garten zum Spielen, wenn sie wollen«. Flexibilität in der Tagesplanung ist der Kita-Leiterin wichtig. Die Kinder sollen eigene Ideen und eigenen Antrieb entwickeln und ausleben können. Die ErzieherInnen machen Angebote und unterstützen die Kinder in dem, was sie wollen. Im Gegensatz zu vielen Erwachsenen stehen die meisten Kinder gerne früh auf. Wenn ein Kind sich trotzdem nochmal hinlegen will, ist auch das kein Problem.

Die verschiedenen Kita-Gruppen haben jeweils einen eigenen Tagesablauf. Mal kommt eine Biologin vorbei und geht mit den Kindern in den Wald auf Erkundungstour, mal geht es zum

Sport in die Turnhalle am Maybachufer, es wird experimentiert, gepuzzelt und gemalt.

Nach dem Frühstück »Storytime«

Beim Morgenkreis setzen sich die Kinder mit ihren ErzieherInnen zusammen. Sie berichten, was sie erlebt haben. Ein Kind ist im Urlaub, darum erklärt die Erzieherin, wo das Urlaubsland liegt. Oder es gibt ein Problem. Die Erzieherin fragt die Kinder, wie sie das Problem lösen wollen. »Storytime« nennt Roswitha Kulina das. Der Morgenkreis hat aber auch eine weitere Funktion: Kommunikation ist wichtig für den Spracherwerb.

»Man muss sich interessieren für die Entwicklung der Kinder und man muss sich interessieren für den Menschen an sich«. Die Geräuschkulisse in einer Kita ist oft hoch, »da braucht man eine hohe Belastbarkeit«.

Um 13 Uhr ist für Roswitha Kulina der Kita-Morgen vorbei. Dann kehrt etwas Ruhe ein.

timz

Gute Nacht!

Betriebsamkeit zerschellt an Bettkante

Morgens zwischen fünfundneun sieht mich nur mein Tunzel. Das kleine Kissen in meinem Arm macht, dass ich mich noch einmal gemütlich auf die andere Seite drehen kann, auch wenn draußen schon die Sonne aufgeht. Die blauen Stunden bei Tagesanbruch – in denen der Rest der Welt frühstückt, Kinder zur Kita kutschiert oder schon am Schreibtisch sitzt – sind meine tiefschwarze Nacht.

Stunden zuvor, wenn Nachbarn und Freunde längst im Bett verschwunden sind, passiere ich meinen Höhepunkt an Aktivität. Langschläfer sind nicht fauler als andere, sondern arbeiten eben erst dann, wenn woanders die Lichter ausgehen: zwischen 11 und 4 Uhr nachts. Um fünf Uhr in der Früh,

wenn unten am Supermarkt schon die Rollläden am Lieferanteneingang hochgezogen werden, klopfte ich mir gerade mein Federbett auf und verschwinde mit einem Kopf voller Pläne für den nächsten Tag unter der Decke. Dass ich mir dennoch meinen Wecker auf acht Uhr stelle ist noch eine kleine Referenz an die arbeitssame Gesellschaft, aus der ich stamme. Pünktlich zum Klingeln erhebe ich mich, tue so, als wolle ich den Tag beginnen und füttere mit heiligem Ernst die Katzen, um dann schnurstracks wieder die Schlafkoje aufzusuchen. Der Genuss, die aufbrandende Betriebsamkeit der Welt noch einmal an der Bettkante zerschellen zu lassen, ist mit nichts zu vergleichen. Mein Tunzel ist Zeuge.

Johanna von Stülpnagel





Frühschicht

Die Stammkunden warten schon

Simone Köppen arbeitet seit fünf Jahren in der Brezel Company in der Lenaustraße als Verkäuferin. Die Schichten wechseln. Doch oft nimmt sie die Frühschicht. Beginn: 5 Uhr morgens.

Um Viertel nach drei steht sie auf. Sie braucht etwas Zeit morgens, dazu kommt noch die Fahrt von Pankow nach Neukölln.

»Also zuerst nehme ich die Ware entgegen und schaue, ob etwas fehlt.« Die Backwaren kommen auf Sticken,

so heißen die Rollwägen, die wie ein bewegbares Regal aussehen. In der Brezel Company wird alles selbst gebacken. Nur die »Lütticher Waffel« nicht, sagt Simone. Trotzdem muss die Ware kontrolliert werden. Der Bäcker hat Feierabend um sechs. Jetzt räumt sie die Ware ein. Zuletzt kommen die Brote und Brezeln und dann noch die Torten. Fertig.

Um sieben, wenn der Laden öffnet, kommt Verstärkung. Um fünf nach sieben sind die ersten Stammkunden

da. »Manchmal sehe ich schon den Wagen einer Stammkundin draußen vorfahren, dann weiß ich, dass ich schon mal die Milch heiß machen kann: Latte Macchiato.«

»Dann falle ich ins Koma«

Früher hatte Simone ein Unternehmen hier im Kiez, aber das hat nicht funktioniert. An der Brezel Company

mag sie die netten KollegInnen. Wenn sie um 13 Uhr nach Hause kommt, ist sie meist völlig kaputt. »Das ist schon hart, so früh aufzustehen«, sagt sie. Sie sei ja auch nicht mehr die Jüngste, aber könne sich auf fast alles einstellen. Im Bett liegt sie erst noch ein bisschen wach, »dann falle ich ins Koma«.

timz

Hallo Mama!

Täglich grüßt das Murmeltier

Mein Kind ist leider kein Murmeltier, täglich werde ich zwischen 6:30 und 7:00 Uhr mit einem quengeligen Gemurmel geweckt. Halbtrunken schwanke ich, mein Kind auf dem Arm, in die Küche. Jeden Morgen das Gleiche: Wasser kochen, Milch warm machen, das ungeduldige Gesichtchen im Blick und wieder ins Bett. Ich hoffe, dass er noch ein bisschen weiterschläft, versuche ihn mit Spielzeug abzulenken, döse im Halbschlaf vor mich hin. Immer wieder werde ich gestört. Jemand klettert über mich rüber, zerrt an den Haaren, bohrt in meiner Nase. »Hallo! Hallo!« beugt sich ein kleines Gesicht über mich und deutet mit dem Finger auf die Tür. Keine Chance – ich muss aufstehen.

Es gibt wohl Kinder, die sich alleine beschäftigen. Ich bin keine von den Müttern, die sich bereits vormittags auf dem Spielplatz die Zeit rumtreibt oder Einkäufe erledigt. Nach schlaflosen oder kurzen Nächten warte ich einfach auf die nächste Schlafphase meines Babys, dann kann der Tag erst beginnen. Andere Dinge nebenbei zu tun schaffe ich nicht. Seit kurzem müssen wir morgens zur Tagesmutter, seitdem stehen wir dort pünktlich um neun auf der Matte. Bald habe ich dann endlich Zeit für andere Dinge morgens.

Ines

Cybermobbing

Hilfe zur Selbsthilfe statt Zeigefingerpädagogik



Betroffene Kinder brauchen Hilfe. Jenny Roberts im Szenenwechsel, Foto: Diana Engel

Das Web 2.0 ist eine tolle Erfindung. Es ermöglicht Austausch und Debatten. Und für Jugendliche gehört es längst zum Alltag. Doch leider hat es auch seine Schattenseiten. Viele Jugendliche machen hier ihre ersten Mobbing-Erfahrungen, zum Beispiel in ihrem sozialen Netzwerk. Das A und O sei Prävention, sagt Medienpädagogin Jenny Roberts vom Mädchenzentrum Szenenwechsel in der Donaustraße. Es beherbergt zugleich das Medienkompetenzzentrum Neukölln und bietet medienpädagogische Beratung und Betreuung an.

reuter: Inwieweit ist Cybermobbing ein Thema für Jugendliche in Neukölln?

Jenny Roberts: Das ist für jeden Jugendlichen ein Thema, weil es einem im Internet zwangsläufig begegnet - zumindest wenn man in einem Alter zwischen 13 und 20 Jahren ist. Sei es, weil man selber davon betroffen ist, als Opfer oder Täter, oder weil man jemanden kennt oder weil das Thema in der Schule behandelt wird. Erst heute morgen habe ich gelesen, dass 96 Prozent der unter 30-Jährigen in sozialen Netzwerken sind. Und soziale Netzwerke sind der hauptsächliche Tatort für Cybermobbing.

reuter: Worin unterscheidet sich Cybermobbing von herkömmlichen Formen des Mobbings?

Jenny Roberts: Es ist nicht mehr die Schultoilette, auf der man beleidigt oder runter gemacht wird. Es kann eine anonyme Nachricht sein, es können Pinnwandeinträge auf Facebook oder per SMS sein. Der Mobber muss also selbst nicht mehr in Erscheinung treten. Das macht es für das Opfer meistens noch schlimmer, weil es gar nicht weiß, wer dahinter steckt. Es kann sogar die beste Freundin sein, die sich gerade vernachlässigt fühlt und sich gegen einen wendet. Dazu kommt: Das Publikum ist unüberschaubar groß. Wenn mir jemand auf die Pinnwand eine diffamierende Nachricht schreibt, können das alle lesen. Unsere Jugendlichen haben im Schnitt 200 Freunde bei Facebook. Dann sehen also 200 Menschen, wie ich bloß gestellt werde.

reuter: Wo setzt Ihr an, wenn Ihr mit Opfern von Cybermobbing zu tun bekommt?

Jenny Roberts: Im Grunde beginnt die pädagogische Arbeit lange bevor die Jugendlichen Opfer - oder auch Täter - werden. Wir reden mit ihnen über soziale Netzwerke und wie ihre Privatsphäre-Einstellungen bei Face-

book sind. Wir informieren über Neuerungen in den sozialen Netzwerken, von denen man oft gar nichts mitbekommt. Wir sprechen auch über Fotos, über Urheberrechte und darüber, ob andere meine eigenen Bilder benutzen dürfen. Es geht also darum, wie ich mich davor schützen kann, überhaupt zum Opfer zu werden.

Wenn wir mit Opfern zu tun haben, ist es erst einmal ganz wichtig zuzuhören und ernst zu nehmen, was passiert ist - also eine Pädagogik der Achtung. Und dann ermutigen wir zum Handeln. Zum Beispiel den Täter zu ignorieren, damit er nicht motiviert wird, weiter zu machen. Die Netzbetreiber anschreiben und den Fall melden. Und wenn man herausfindet, dass es sich um einen Mitschüler handelt, ist es gut, zu einem Lehrer zu gehen. Wichtig ist, dass das Opfer etwas in die Hand bekommt, damit es selbst handeln kann.

reuter: Was rätst Du Eltern, die vermuten, dass ihr Kind gemobbt wird?

Jenny Roberts: Ganz wichtig ist, das Kind darauf anzusprechen. Eltern haben oft Angst davor, weil sie nicht so recht verstehen, was da alles passiert. Doch das Kind braucht jetzt dasselbe, wie wenn es auf dem Schulhof gemobbt würde: Es braucht Hilfe.

Darum ist es gut zu fragen, wie es ihm geht und sich dann zu überlegen, welche konkreten Schritte jetzt zu tun sind. Auch Eltern können sich Unterstützung holen und beispielsweise uns ansprechen.

reuter: Welche Reaktionen von Eltern oder auch Lehrern sind kontraproduktiv?

Jenny Roberts: Ganz schlecht ist weggucken. Es gibt immer noch Lehrer, die nur interessiert, was in diesem Moment in der Klasse passiert. Alles, was darüber hinaus geht, sehen sie nicht als ihre Angelegenheit. Es müsste also viel mehr lebensweltorientierte Pädagogik gefahren werden.

Kontraproduktiv ist auch, wenn Eltern meinen, sie müssten ihr Kind kontrollieren und mit ihm auf Facebook befreundet sein. Für den Großteil der Jugendlichen ist das nicht ok. Denn es handelt sich um ihre Privatsphäre, um einen erwachsenenfreien Raum.

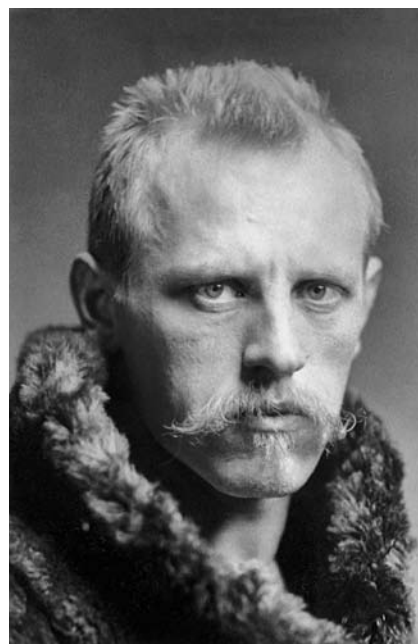
reuter: Mal abgesehen vom Einzelfall: Welche bildungspolitischen Weichen müssen jetzt nach den Wahlen gestellt werden, um das Problem in den Griff zu kriegen?

Jenny Roberts: Der wichtigste Aspekt ist Kontinuität. Damit meine ich weniger Feuerwehrpädagogik und mehr guten Medienunterricht an den Schulen. Wenn wir für einen Projekttag einmalig in eine Klasse gehen, ist das zwar interessant für die Schüler, weil wir neu sind und mit anderen Methoden arbeiten. Das Problem muss aber immer wieder thematisiert werden, um Schülerinnen und Schüler nachhaltig zu sensibilisieren. Doch das passiert selten. Es geht darum, Risiken und Gefahren ohne Zeigefingerpädagogik zu vermitteln und klarzumachen, wie ich mich sicher im Internet bewegen kann. Kontinuität heißt aber auch, einen halbwegs sicheren Arbeitsplatz zu haben, bei dem nicht ständig die Gefahr besteht, dass er mitten im Jahr durch Streichung von Honorarmitteln wegfällt. Denn nur so können wir gute Arbeit leisten.

Das Gespräch führte Diana Engel

Kontakt:

Mädchenzentrum Szenenwechsel
Donaustraße 88 a, Telefon: 68 08 68 41
www.szenenwechsel-berlin.de



Mitte: Fridtjof Nansen. Außen: Nansen und Johansen auf Franz-Josef-Land im August 1896, Foto: library of congress

Zeitgeschichte

Nansens Geburtstag

Die Nansenstraße zwischen Reuterplatz und Maybachufer ist nach dem norwegischen Polarforscher Fridtjof Nansen benannt. Die Nikodemus-Gemeinde will nun erreichen, dass auch die politischen Verdienste des Friedensnobelpreisträgers gewürdigt werden.

Fridtjof Wedel-Jarlsberg Nansen war 27 Jahre alt, als er 1888 zu seiner ersten Expedition durch Grönland aufbrach. Damals wies er nach, dass das gesamte innere Grönlands von Schnee und Eis bedeckt ist. Nansen studierte die Lebensweise der Inuit und lernte, wie man in der Arktis überlebt. Dieses Engagement gilt als sein Vermächtnis. Doch neben vielen weiteren Expeditionen und seiner Professur an der Universität von Christiania war Nansen auch politisch engagiert. 1920 wurde er Hochkommissar des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen.

Der Völkerbund war eine internationale Organisation mit Sitz in Genf, die den Frieden nach Ende des Ersten Weltkriegs dauerhaft sichern sollte. In seinem Amt als Hochkommissar organisierte Fridtjof Nansen die »Nansen-Hilfe« für Flüchtlinge. Damit konnten Hunderttausende Kriegsgefangene in ihre Heimat zurückkehren, in 26 unterschiedliche Länder.

Das Preisgeld spendete er der Flüchtlingshilfe

1922 schuf er den »Nansen-Pass«, ein Passersatzpapier für staatenlose Flüchtlinge. Der Nansen-Pass wurde von immerhin 52 Staaten als Passersatzpapier anerkannt und ermöglichte, dass Hunderttausende Flüchtlinge sich eine neue Existenz aufbauen konnten. 1922 erhielt er dafür den Friedensnobelpreis. Das gesamte Preisgeld spendete er der Flüchtlingshilfe.

Die Nikodemus-Gemeinde in der Nansenstraße setzt sich nun dafür ein, dass auch die politischen Verdienste Nansens in der nach ihm benannten Straße sichtbar gemacht werden. Denn auf den Straßenschildern wird lediglich auf seine wissenschaftliche Arbeit hingewiesen. Überdies hofft die Gemeinde auf eine Gedenktafel, durch die die Öffentlichkeit mehr über das Engagement in der internationalen Flüchtlingshilfe erfährt. Ende August hat sie sich mit einem Schreiben an den Bezirk gewandt, bislang aber noch keine Antwort bekommen. Anlässlich des 150. Geburtstages Fridtjof Nansens veranstaltet die Gemeinde einen Gedenkabend mit Lesung, Musik und Gespräch.

ele

Gedenkabend

14. Oktober, 20 Uhr
Nansenstraße 12/13

nachtundnebel

Barrierefreie Kunstnacht

Bei *nachtundnebel*, der alljährlichen Kunstnacht in Nord-Neukölln am ersten Samstag im November, zeigen rund 100 Kunstorte Ausstellungen, Performances und vieles mehr. Davon liegen allein 30 im Reuterkiez. Das vom Schillerpalais e.V. organisierte Festival steht in diesem Jahr im Zeichen der Barrierefreiheit. Im Programm finden sich Informationen zu rollstuhlgeeigneten Locations,

Podiumsdiskussion

Situation der Roma

Bei einer Podiumsdiskussion von »Asyl in der Kirche« im Oktober wird über die Situation von Roma in Berlin, aber auch in Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien informiert. Eingeladen ist Petra Rosenberg, die Vorsitzende des Zentralrats deutscher Sinti und Roma, Hans Thomäe von der evangelischen Landeskirche, ein Senatsvertreter und der Vorsitzende des Vereins Amaro Drom e.V. Hamze Bytyci. Organisiert wird die Veranstaltung vom Verein »Asyl in der Kirche«, der sich bundesweit für die Rechte von AsylbewerberInnen einsetzt. Auch die St. Christophorus Gemeinde in der Nansenstraße bietet in diesem Rahmen Flüchtlingen und AsylbewerberInnen Hilfe an.

timz

19. Oktober, 18.30 Uhr
Heilig Kreuz Kirche,
Dachgeschoss (Aufzug vorhanden)
Zossener Straße 65, Kreuzberg

Impressum

Die Kiezzeitung *reuter* erscheint sechs mal im Jahr. Sie liegt an vielen Orten im Reuterkiez kostenlos aus. | **Hrsg.:** ZEMB GbR, Köpenicker Straße 187/188, 10997 Berlin, reuter@die-praxis-berlin.de | **Redaktion:** Diana Engel (ele), Tim Zülch (timz) | **VisdP:** Diana Engel, Tim Zülch | **Layout:** www.bildargumente.de, (Susanne Beer, Laura Maikowski, Francesca Pasini) | **Druck:** Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam, Friedrich-Engels-Straße 24, 14 473 Potsdam. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos oder Illustrationen. Artikel mit Namensnennung geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, und es wird keinerlei Haftung für deren Richtigkeit übernommen. Jegliche Nutzung von Beiträgen aus dieser Zeitung bedarf der Genehmigung durch die Redaktion.

Reuterkieztheater

Junge Leute gesucht

Das Reuterkieztheater sucht für sein neues Theaterprojekt junge Menschen aus dem Kiez mit und ohne Theatererfahrung. Geprobt wird für das Stück »Ortswechsel. Neue Szenen aus dem Leben einer Stadt«. Es wird Mitte Dezember Premiere haben. Das Reuterkieztheater ist ein Projekt von »Theater der MigrantInnen«. Die Proben finden ab Oktober zweimal in der Woche abends statt. Interessierte können sich melden unter: info@migranten-projekt.de



Oktober

01 Sa	15 - 22 Uhr: Präsentation der Musterkollektion »Dress to move« (Fahrradbekleidung und Accessoires) von Denise Sheila Puri und Gaya S. Schütze, Galerie R 31, Reuterstraße 31
02 So	15 - 22 Uhr: Präsentation der Musterkollektion »Dress to move« (Fahrradbekleidung und Accessoires) von Denise Sheila Puri und Gaya S. Schütze, Galerie R 31, Reuterstraße 31
04 Di	20.30 Uhr: Origami Workshop mit Origami Meister Diego G. Ahrendt. Eintritt frei, Yuma Bar, Reuterstraße 63
07 Fr	19 Uhr: Vernissage: Hör auf! Acht Portraits von Stimmenhörern, Fotografie von Sarah Johanna Eick - Texte und Installation von Wiebke Nieland, bis 29. Oktober, Galerie R 31, Reuterstraße 31
10 Mo	20 Uhr: Lesung: Sara Charroux und Toni Mahoni zu Gast bei Read on, my Dear. Eintritt frei, Austritt mit Hut, Yuma Bar, Reuterstraße 63
16 So	20.30 Uhr: Pantomimeabend mit Memina, Elastisch, Tashina Mende, Nicolas Rocher, Laura Gambarini. Eintritt frei, Austritt mit Hut, Yuma Bar, Reuterstraße 63
18 Di	19 Uhr: Quartiersrat, elele , Hobrechtstraße 55 20.30 Uhr: Origami Workshop mit Origami Meister Diego G. Ahrendt. Eintritt frei, Yuma Bar, Reuterstraße 63
19 Mi	19 Uhr: Roma in Berlin - ein Abend mit Amaro Drom e.V. Veranstaltet von »Asyl in der Kirche«, Kirche zum Heiligen Kreuz, Zossener Straße 65
21 Fr	19 - 20.30 Uhr: Siebdruck-Workshop , auch Sa & So 10-17 Uhr, 130 EUR inkl. Material, DruckAtelier, Sanderstraße 26
24 Mo	20 Uhr: Lesung: Read on, my Dear mit Frederic Valin, Jan-Uwe Fitz und Gaesten. Eintritt frei, Austritt mit Hut, Yuma Bar, Reuterstraße 63
26 Mi	19 Uhr: AG Wohnumfeld , Restaurant Blaue Tische, Friedelstraße 56
27 Do	20 - 21.30 Uhr: Monatlicher Glaubensimpuls: » Natürlich Übernatürlich « mit Live-Berichten von der Studienfahrt nach Seoul, Südkorea (bis 21.30 Uhr), St. Christophorus, Nansenstraße 4-7
30 So	20.30 Uhr: Zauberabend in der Yuma Bar mit Kolja Kaldun und Jan Gerken. Eintritt frei, Austritt mit Hut, Yuma Bar, Reuterstraße 63

November

02 Mi	19 Uhr: Vernissage: »Im Büro« - Grafische Arbeiten von Jordi Castells Pruñonosa (bis 14.12., Mo - Fr: 10 - 18 Uhr und nach Vereinbarung), Pflüger68, Pflügerstraße 68
05 Sa	13 - 16.30 Uhr: »Linsenzähler« , Essen, Trinken und Musik, Berliner Stadtmission, Lenastraße 4 19 Uhr: »Geld.Macht.Liebe.Tod. - Romeo und Julia in Neukölln« , Performance des Reuterkieztheaters, einem Projekt vom Theater der MigrantInnen, Nikodemus-Kirche, Nansenstraße 12/13
nachtundnebel	
05 Sa	18 - 24 Uhr: nachtundnebel 2011 Nord-Neuköllner Kunstnacht Kleine Auswahl von Veranstaltungen: 18 Uhr: NachtundLeben ; Unbekannte Manuscripte, Ausstellung von Margret Holz, Kunstraum Art Uhr, Weichselstraße 52 18 - 23 Uhr: »Pluatirus + Marsusalirus« von den ohrenhoch-Kids, ein Hör-Audio-Abenteuer der besonderen Art, ohrenhoch - der Geräuschladen, Weichselstraße 49 18 Uhr: Vernissage: Makellos - Ausstellung mit Arbeiten von professionellen KünstlerInnen und künstlerisch aktiven Menschen mit geistiger Behinderung oder schwerer psychischer Erkrankung, bis 27.11., Mi - Sa nachmittags, arm und sexy, Vintage Interior & Kunst, Reuterstraße 62 20 Uhr: Benefiz-Konzert für »Pallotti-Mobil e.V.« : Joachim Gies, Saxofon; Ravi Srinivasa, Tabla, Udu, Perkussion; Chris Dehler, Didgeridoo, Maultrommeln, Klangschalen, Monochord, St. Christophorus, Nansenstraße 4-7 Programm: http://nachtundnebel.info
06 So	16 Uhr: Photogramm - Palimpsest - Geschichte , Zugänge zu Walter Benjamin, Gespräch mit Margret Holz, Künstlerin, und Erik Porath, Philosoph, Kunstraum Art Uhr, Weichselstraße 52
07 Mo	18 Uhr: AG Bildung, Elbe-Schule , Elbestraße 11
10 Do	20 - 21.30 Uhr: Monatlicher Glaubensimpuls: » Natürlich Übernatürlich « mit dem Thema »Hand in Hand«, St. Christophorus, Nansenstraße 4-7
11 Fr	18 - 20 Uhr: »Japanischer Farbholzschnitt« Workshop - Wochenende, auch Sa & So 10-17 Uhr, (sowie 18. - 20.11.) DruckAtelier, Sanderstraße 26

13 So	12 Uhr: Opferfest des Türkischen Bildungsvereins , Reuterstraße 58
18 Fr	19 Uhr: Kleinkunstabend zugunsten der Flüchtlings- und Kirchenasylarbeit des »Forums Asyl mit St. Christophorus« mit Imbiß, St. Christophorus, Nansenstraße 4-7
24 Do	13.30 - 16.45 Uhr: Abschlusstagung des Projekts »Elternbeteiligung und Gewaltprävention in lokalen Bildungs- und Erziehungslandschaften« , Jugendkulturzentrum Pumpe, Lützowstraße 42, Mitte

Regelmäßiges	
Di	16 - 18 Uhr: Kostenlose Mieterberatung im Reuterkiez für BewohnerInnen zum Mietspiegel, zu Modernisierungen und Mietpreiserhöhungen, Mietminderung u.a., Beratung auf Arabisch und Türkisch nach vorheriger Anmeldung, Tel: 627 37 952, Quartiersbüro, Hobrechtstraße 59 19 - 21 Uhr: »Lernen Sie die Welt des Mosaik kennen« - Offener Mosaik-Kurs, Anmeldung bei Britta Lipka Tel. 01707-529696, Kunstraum Art Uhr, Weichselstraße 52
Mi	16 - 18 Uhr: Kostenlose Sozialberatung zu Wohnungsnotlagen , ALG II, Bafög, dem Bildungs- und Teilhabegesetz, Schulden u.a. in der Beratungsstelle von mitHilfe, Anmeldung: jeweils 15 Min. vor Sprechstundenbeginn, Pflügerstraße 56 17 - 19 Uhr: Streit mit dem Nachbarn? Konflikte im Kiez? Ärger in der Familie? Kostenlose Konfliktsprechstunde, Quartiersbüro, Hobrechtstraße 59
Do	15.30 - 18.30 Uhr: Inlineskaten, Streethockey, Skateboarden, BMX für Kinder , Skateplatz Weichselstraße (bei gutem Wetter)
So	14 - 21 Uhr: ohrenhoch-Sonntag : Hörgalerie, ohrenhoch - der Geräuschladen, Weichselstraße 49

Weitere Kunst- und Kulturveranstaltungen im August und September: www.kunstreuter.de